

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 26

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herrenzeitung

Rezensenten-Beil In seinen Programmempfehlungen riet der «Stern», Reinhard Meys Show «Mein Freund – der Wald» im ZDF solle man unbedingt versäumen. Begründung: «Weil der Wald nach all dem, was ihm bereits angetan wurde, nicht auch noch Reinhard Mey ertragen muss.»



Knigge Ein deutsches Blatt zeigt das Bild von fünf Allgäuern in «Sonntags-Krachledernen» auf Gran Canaria, die es mit dem Motto «Bier und Futter wie bei Mutter» halten und bei 36 Grad im Schatten ausrufen: «Duuscht ham wir immer, aber nur auf deutsches Bier. Das spanische is a Schmarrn, da kriegt man nur Kopfweh davon.» Das Sätzchen haben sie bestimmt aus einer Broschüre mit dem Titel «100 Ratschläge, wie man sich im Ausland beliebt macht».



Souvenirtraum Ein deutsches Ehepaar nahm laut Presseberichten eine Keramikachel aus einem bekannten buddhistischen Tempel Thailands als Souvenir heim. Nach der Rückkehr in die Heimat wurde es in Träumen immer wieder ermahnt, die Kachel zurückzugeben. Worauf es, wie aus Bangkok berichtet wird, unter Einschaltung der thailändischen Botschaft in Bonn die Schmuckachel an den Tempel zurückgehen liess.

Was für ein Geläufte gäbe es, wenn alle Leute, die aus schweizerischen Gaststätten und Hotels Souvenirs von Pfeffermühle über Aschenbecher bis Zimmerschmuck gefilzt haben, die Sachen nach einschlägigen Ermahnungen in Träumen zurückbringen würden!



Je nachdem Eine Mitarbeiterin des Salzburger ORF-Studios parkierte ihr Auto mit einem Rad auf dem studioeigenen Rasen. Was den Generalintendanten des österreichischen Radios und Fernsehens ORF bei einem Besuch veranlasste, am betreffenden Wagen die Luft aus den Reifen zu lassen. Die Kollegen der Parkiererin beanstandeten das Vorgehen, das einem Lausbubenstreich gleichkomme.

Nun, der eine kann sich's leisten und braucht sich nicht einmal zu entschuldigen. In einer gleichen Situation riskiert man zum Beispiel in Zürich Anzeige bei der Polizei. Luft herauslassen ist nicht gestattet. Wer's dennoch tut, ist in der Regel auf die Sache spezialisiert. Heisst: lässt sich nicht erwischen. Drum kann es vorkommen, dass einem, wenn man verbotenerweise Nähe Bellevue auf Taxistandplätzen parkiert, plötzlich «die Luft ausgeht».



Geile Bucht Auch die Werbung setzt, wo's allenfalls etwas einbringt, Gassen- und Schülersprache ein. Und einem Bericht über Kreta entnimmt man (Autor: Cordt Schnibben): «Vor fünf Jahren war Plakias der Geheimtip an den Tischen der Südküste. Geile Bucht, Wahnsinnsstrand in der Nähe und oben zwei astreine Bergdörfer, musst du hin. War echt nicht gelogen.»



Protest Die Wiener «Kronen-Zeitung» brachte einen Reisebericht über die Philippinen. Und zwar unter dem Titel: «Die Herren kommen meist solo». Dagegen protestierte die Sekretärin der Philippinischen Katholischen Gemeinde in Wien: Die Überschrift sei irreführend, denn sie identifiziere die Philippinen mit Sextourismus.

Wo Berge sich erheben

Als Bürger einer völlig unwichtigen Bündner Berggemeinde möchte ich hiermit folgenden Aufruf ins ferne Unterland senden:

Liebe Miteidgenossen

Bald werden die letzten Landschaften meiner Heimat mit Eigentumswohnungen saniert sein, bald werden auch die letzten konservativen Hinterwäldlergemeinden ihre Bauzone auf eine respektable, vernünftige Grösse aufgebläht haben, bald wird es keinen Bauplatz mehr geben, den ein normaler Unterländer mit durchschnittlichem Salär sich leisten kann. (Einheimische können dies ja schon seit langem nicht mehr.) Darum liebe Kapital-

Von Linard Bardill

kräfte: kauft heute noch Eure wohlverdiente Ferienecke. Noch ist es Zeit, noch gibt es hier und dort einen schattigen Hügel, an dem noch kein Beton, sondern Alpenrosen blühen. Baut, bevor andere gebaut haben; kauft, bevor andere kaufen! Es geht einfach nicht an, dass die andern die Umwelt verschandeln, ohne dass nicht auch Ihr etwas davon geniessen könnt.

Ich verstehe Euch alle sehr gut, wenn man die ganze Woche immer in verbauten Gegenden arbeiten und leben muss, dann will man übers Wochenende einfach ins Unverbaute. Daher rufe ich Euch zu: Baut Euer Reduit, bevor andere es getan haben, denn bald wird das Unverbaute verbaut sein, und wo wollt Ihr dann noch ins Unverbaute?

Das gleiche gilt auch für Leute und Organisationen, die mehr Geld haben als ein Wochenendeigentumswohnungskaufwilliger. Seid Ihr Euch auch bewusst, Ihr Banken, Versicherungen, Säulen, Industrielle, dass es oberhalb der Dörfer noch Schneehänge ohne Sessellifte, ohne Seilbahnen gibt? Noch müsste man zugreifen, ehe es andere getan haben. Sollten denn nicht auch Sie, liebe Bank, geehrte Grossinvestoren, sollten denn ausgerechnet Sie keine Chance haben, Ihr Geld (Ihr, wohlbemerkt, sauer verdientes Geld) gewinnbringend anlegen zu können? Ich verspreche es Ihnen hiermit heilig auf die Hand: Wenn Sie heute noch ausnützen, was auszunützen ist, werden Sie morgen froh sein, dass nicht ein anderer übermorgen das tut, was Sie vorgestern bereits hätten tun sollen!

Und denken Sie daran: Am Ende sind alle froh und dankbar für Ihre Risikobereitschaft, von der Automobilindustrie bis zum Baugewerbe, einfach alle.

